

Illustriertes Unterhaltungsblatt



Bl. 25 || Beilage zum Taunusboten (Homburger Tageblatt). || 1915.



Freiherr Franz Konrad von Höhendorf, österreichisch-ungarischer Generalmajor, der den Krieg gegen Italien bis ins kleinste ausgearbeitet hat.



Italienische Bersaglieri beim Vormarsch auf einer Landstraße.



Italien im Kriegszustande. Infanterie-Truppen in feldmäßiger Ausrüstung durchziehen die Straßen Venedigs.



Der italienische Generalstabschef Cadorna, der Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte.

Eine gefährvolle Nacht.

Ein Kriegserlebnis von F. Schröngamer-Heimdal.

Die Nacht vom 14. auf 15. Oktober 1914 werde ich in meinem Leben nicht vergessen. Als wir am Abend des 14. aus Plessy-Chasseleur abmarschierten, um in vorderster Linie — westlich Vassigny — in Stellung zu gehen, hatte ich noch keine Ahnung von den Gefahren, die die kommende Nacht mir und den braven Leuten meines Zuges bringen sollte.

Unterwegs, kurz vor La Potiere, einem kleinen Orte bei Oves, erteilte mir mein Kompagnieführer den Auftrag, mit meinem Zuge auf eine Abteilung Pioniere zu warten und diese in die Stellung vorzuführen. Es war 9 Uhr abends, als ich den Befehl erhielt. In einer Stunde sollten die Pioniere eintreffen.

Ich hatte also Zeit, mir die Ausführung des erteilten Auftrages gründlich zu überlegen. Ich wußte von der vordersten Stellung nur, daß unser Schützengraben sehr nahe am Feind war. Der Weg dahin war mir unbekannt, ich wußte nur die allgemeine Richtung. Doch hatte ich in meinem Zuge zwei zuverlässige Unteroffiziere, die behaupteten, die einzelnen Richtungspunkte in der Marschlinie genau zu kennen. Außerdem hatte mir der Kompagnieführer auf meine Anfrage mitgeteilt, daß der Führer des Pionierzuges den Weg jedenfalls genau kenne, so daß ich mich über diesen Punkt vollkommen beruhigte.

So lagerten wir an einer Straßenkreuzung in La Potiere, in Erwartung des Pionierzuges. Die Nacht war bereits hereingebrochen, die Mannschaften schliefen an den Straßenrändern auf ihren Tornistern, indes ich auf jedes Geräusch aufmerksam war, das mir die Ankunft der Pioniere verraten konnte, um dann keine Zeit mehr zu versäumen. Ein paar frische Soldatengräber, über und über mit Astern geschmückt, hart an der Wegkreuzung im Ort, gaben Anlaß zu erstem Sinnen. Die Funken einer Feldküche sprühten in die nebelnasse Nachtluft, in der Ferne war auf allen Straßen ein großes Fahren von Fuhrpark- und den Munitionskolonnen, ab und zu ein feuriger Bogen am dunkleren Himmel, und dann der Doppelschlag der Feldgeschütze.

Endlich — statt um 10 Uhr abends — um 1 Uhr nachts kamen die erwarteten Pioniere. Danziger sind's, wattere Reservelente, mit Roß und Wagen, hoch bepackt mit Stacheldraht, Eisen- und Holzpflocken, Drahtscheren und allem möglichen Schanzzeug. Um unnötiges Geräusch beim Abladen zu vermeiden — das uns leicht feindliche Artilleriegeschosse auf den Hals laden konnte — ließ ich den Gerätewagen auf eine Wiese vor der Ortschaft vorfahren. Dort wird dann abgeladen, was mit möglichster Ruhe geschieht. Nach etwa 10 Minuten ist jeder Mann meines Zuges vollbepackt mit Gerät und Schanzgerüst, und die Pioniere, 30—40 Mann, haben auch noch ihren Teil zu tragen.

Ich habe gleich das Gefühl: es wird ein gefährlicher Anmarsch. Alle Geräusche lassen sich beim Schreiten über holprige, zerfahrene oder zerschossene Wege nicht vermeiden. Da und dort flirrt eine Drahtschere zu Boden, ein Balken bekommt das Übergewicht und fällt dumpf auf. Die Leute geben sich alle Mühe, denn sie wissen, die Franzosen schießen mit Artillerie, sowie sie nur ein Geräusch hören. Und sie sind auf jeden Punkt im Gelände vorzüglich eingeschossen.

Glücklich erreichen wir die Höhe bei La Toilette, einem vollständig zertrümmerten Gehöft auf unserem Anmarschweg. Die Feldküchen des ersten Bataillons sind dort eben aufgefahren und verteilen die Mittagskost — um Mitternacht! — an die in Reserve liegenden Mannschaften des Bataillons. Ein kurzer Gruß und Händedruck mit ein paar Kameraden, die eben ihr Süpplein schlürfen, dann geht's wieder weiter.

In wenigen Minuten sind wir unten in der Talebene von Vassigny, wo mein Bataillon in Stellung. Aber noch trennt uns ein halbstündiger Marsch von vordersten Linien, wohin wir mit unseren Schanzgräben müssen. Da unten in der Talsohle hört meine Weggefährte auf. Ich wende mich daher an den Führer des Pionierzuges und ersuche ihn, von jetzt ab die Führung zu übernehmen. Wie erstaunte ich aber, als er mir zu wissen tat, daß ich vollständig auf mich verlassen müsse, da ihm der Weg unbekannt sei.

Da erinnerte ich mich meiner beiden Unteroffiziere, in La Potiere ihrer Wegekenntnisse gerühmt hatten. Ich wählte auch gleich zur Stelle. Nur sagt der eine: „wir müssen rechts halten,“ und der andere: „nein, wir müssen links gehen.“ Die Mannschaft spaltet sich ebenfalls in zwei Parteien, die eine Hälfte ist für rechts, die andere für links.

Die Situation könnte komisch sein, wenn sie nicht so gefährlich wäre, und wenn wir vorne nicht so sehnlich auf den Feind würden. In wenigen Stunden wird es Tag, und die Zeit zum Schanzen ist verpaßt.

Jetzt heißt es, im Widerstreit der Meinungen ein Führer zu sein — und als Führer wähle ich die goldene Mitte, weder rechts noch links, sondern geradeaus heißt mein Befehl.

In diesem Augenblicke blitzen am jenseitigen Hügel von der feindlichen Seite her, vier Feuerstrahlen auf, flammende Lichtbogen zerschneiden die Finsternis des Zimmers und auf dem Höhenzuge, den der zerschossene Dorfberg, nur wenige hundert Meter vor uns, vier feine Granaten mit erschütterndem Schall — und erst lange nachher hören wir den dumpfen Hall vom Abschießen der Geschütze schwere Granaten. Ich denke einen Augenblick an die Feldküchen des ersten Bataillons, die noch vor wenigen Minuten dort auf der Höhe hielten, und hege den heißen Wunsch, sie sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. „Wum — wum — wum — vier neue Lichtbogen am Himmel, vier neue Donnerschläge, aber diesmal schon bedenkliche „Marsch, marsch!“

Es hätte meines Befehls nicht bedurft; denn die Mannschaften setzten sich von selbst in Trab, trotz ihrer schweren Bepackung, um aus der gefährlichen Feuerzone zu kommen. Zum ersten, aber nicht zum letzten Mal in dieser Nacht, fühle ich, was Verantwortlichkeit heißt, Verantwortlichkeit für das Menschenleben. — Aber Zuckerrübenfelder geht der Marsch flüchtig aufgeworfenen Schanzen vorbei. Zur Kommen, Gewehre, Feldkessel liegen da und dort, vom stehenden Boden vor Wochen weggeworfen, im Gefilde, Kriegstrophäen, die der Heimat hochgeschätzt wären — aber hier denkt man daran, ein Stück aufzulesen.

Wo sind wir? — — Niemand weiß es.

Aber wir sind irgendwie in die nächste Nähe der feindlichen Infanteriestellung geraten. Gut — hütet sich, schwirren ihre Geschosse über unsere Köpfe hinweg, und Querschläger surren wie Brummfliegen.

Ich marschiere an die Spitze und befehle: „Die ganze Bataillon Deckung!“ Das Feuer hält mit unverminderter Heftigkeit etwa eine halbe Stunde lang an, aber es geht über uns hinweg. Wir haben keine Verluste.

Beim Weitermarsch weiß ich wenigstens das eine, daß wir uns weiter links halten müssen. Aber kaum habe ich den Marschbefehl gegeben, als mir ein Unteroffizier meldet, daß der Zug auseinandergerissen ist. Bei der herrschenden Dunkelheit

immer nur die nächsten zwei Gruppen übersehen. — schon höre ich das Auffallen von weggeworfenen — die Pioniere haben die Gefahr zuerst bemerkt und Nöthigkeit erkannt, sich selbst in Sicherheit zu bringen. — verarge es ihnen nicht weiter, da bei der vorgerückten — freilich nicht durch meine oder ihre Schuld — die der ihnen anbefohlenen Aufgabe ausgeschlossen er — Ich sehe Gestalten nach rückwärts ins Dunkel ver — und bin fast froh, daß die Pioniere auf eigene — vorrichtung den Rückzug antreten. Leider stellt sich später — daß auch die hintersten Gruppen meines Zuges dem — der Pioniere — im Schutze der Dunkelheit — gefolgt — Die wenigen Geireuen, die bei mir bleiben, scharen sich — um mich.

„Vorwärts!“ — — So will ich wenigstens meine Kompanie — um mit den noch vorhandenen Gewehren die Front — verstärken.

„Ist plötzlich meine Befehlsordnung: „Da sind — Was sind das für Lichter?“

„In meiner Linken sehe ich Lichter aufspringen, dicht am — In gleichmäßigen Abständen, vielleicht von fünfzig zu — Meter, laufen die Lichter — das eine erlöschend, das — aufblühend — am Boden dahin, bis tief in die Hügel — hinein, wo die feindliche Artillerie steht. Die Erscheinung — räthselhaft. Aber in einer dunklen Ahnung des Nöthigen —

„Ist sofort Befehl zum Rückmarsch. Die Schanzgeräte — zu Boden — sie sollten die Leute nicht mehr unnötig —

„Einige hundert Meter hinter der Stelle, wo die — die Leitung ihre geheimnisvollen Signale gegeben hatte, — wir uns in eine Mulde, wo wir gegen Geschosse und —

„früher sind. Kaum liegen wir in Deckung, da prasselt — ein höllisches Artilleriefeuer auf die vorige Stellung, — und Schrapnells, alles durcheinander, ein Feuer, — alle vernichtet hätte, wenn wir die List nicht recht —

„erkannt hätten.

„Ist mir der Zweck der Lichter freilich klar. Die — die Artillerie konnte an der Zahl der auftauchenden —

„die genaue Entfernung vom Berührungspunkte bis — die Distanz genau abmessen und ihr Feuer danach einrichten. —

„Ist Beweis, wie genau die Franzosen alles vorbereitet — und was sie alles versuchten, um mit List das wett — edenkliche, was Mut und Manneskraft ermangeln ließ. Das —

„und blieb mir räthselhaft, wie sie in unserer eigenen — die Leitung legen und wirksam erhalten konnten. — haben die Ortsbewohner mitgeholfen?“

„Ist logen still in der Mulde und dankten Gott für die — wunderbare Leitung. Diesmal hatten wir einen besonderen — Leit für uns gehabt.

„Ist was nun? — — Niemand, weiß, wo wir sind. — nützen, können ebenso nahe am Feind sein, wie am Freund, und —

„enden an einen feindlichen Schützengraben geraten, wie an — phären, können, um dort nutzlos ins Feuer zu laufen und ab —

„denkt zu werden. Die einzige Möglichkeit, uns in Sicher — zu bringen, heißt jetzt „zurück!“ Aber wohin zurück? —

„Ist weiß, wo wir sind; denn bei Tag ist noch keiner von — die Nähe gewesen, und bei Nacht hört selbstverständlich jede —

„Ist die Verantwortung steht wieder vor mir. —

„Ist du deine Leute aus dieser Falle? Wie, wenn dir — Menschenleben verloren gehen — durch deine Schuld? —

„Ist meine Schuld? — Da fällt mir mein Kompaß ein, — schon ein paarmal gute Dienste getan. Ich lasse die — nicht zusammenrücken, damit der Schein der elektrischen —

„Ist Lampe abgeblendet wird. Die blaue Stahlnadel spielt — Halbrechts vorwärts — Nordosten, Richtung Royon —

„Ist wir uns halten. Aber sind wir nicht schon zu weit

vorgebrungen? Laufen wir nicht Gefahr, auf dem Rückmarsch in einen feindlichen Schützengraben zu rennen?

„Nun — wir haben auch geladen, und unsere Gewehrkolben leisten keine schlechte Arbeit. Das eine steht fest: wir müssen fort von hier, so lange es noch dunkel ist; denn bei Tag sind wir in diesem offenen Gelände wehrlos der feindlichen Artillerie ausgeliefert.“

„Auf! Kehrt marsch! Halbrechts — marsch!“

„Zwei Unteroffiziers-Patrouillen schicke ich als Flanken — deckung hinaus, um vor der größten Überraschung gesichert zu sein. Ich selbst gehe mit meiner Befehlsordnung an der Spitze. — Es ist etwa 5 Uhr morgens geworden, im Osten erhellt sich der Himmel — über Deutschland wird bald die Sonne heraufkommen.“

„Da — was ist das? Etwas Weißes steht vor uns auf — ein riesenhaftes Ungetüm wälzt sich aus einer Höhle im Rübenfeld und richtet sich halb auf. Ein Spion? Ein Riese in weißem Linnen?“

„Halt!“ Da grunzt das Ungeheuer — ein riesiges Schwein, aus irgend einem zerflossenen Hof, das sich im Rübenfeld eine Höhle gewühlt.

„Ruhig, wenn auch mürrisch über den gestörten Schlaf, torkelt es weiter, vor uns her und verschwindet hinter Büschen, die uns in den Weg kommen.“

„Ist's wirklich ein Schwein? Warum will es uns gerade in diese Büsche locken?“

„Hui — peng — tsha — wieder spielen Spitzgeschosse über unsere Helme hin. Von hinten her. Und vor uns geistern diese fremden Büsche. Was lauert darin auf uns? Wir sind müde, die Nerven aufs höchste gespannt.“

„Wer meldet sich freiwillig als Patrouille in die Büsche?“

„Ein Gefreiter tritt zögernd vor. Aber schon nach wenigen Schritten kommt er wieder zurück: „Ich kann nicht mehr.“ — Ich verstehe den Mann und gehe selbst.“

„Da plötzlich tauchen Feuerzylinder vor uns auf, fünfzig, sechzig Meter vor uns, hinter den gespenstigen Büschen, die plötzlich so gewaltiges Leben bekommen. Wir werfen uns zu Boden, der Luftdruck der über uns hinsausenden Geschosse drückt uns nieder — eine Batterie im Feuer.“

„Ist's eine eigene? Ist's eine fremde? — Ich bin der Führer und muß es wissen, um jeden Preis . . . Und ich gehe allein vor.“

„Da schallt aus dem Busche eine Stimme, mit einer Seelenruhe, um die ich den Sprecher zeit lebens beneiden werde: „Was seid's denn Des für ui?“ (Was seid ihr für welche?) höre ich's in heimatlicher Mundart, und ein Riese von unserer bayerischen Artillerie steht vor mir, ein Landsmann aus der Waldheimat, der selbst in der Dunkelheit nicht sehen kann, ob ich Deutscher bin oder Franzose, bis ich ihm gut landsmännische Antwort gebe.“

„Wie ein Alp fällt's von mir und allen, die in dieser bangen Nacht mit mir diese Gefahren theilten.“

„Der Riese geleitete uns soweit zurück, bis wir ohne weitere Irrfahrt die nächste Ortschaft erreichen können. Beim Morgen grauen finden wir unseren Ausgangspunkt, wo wir die Pioniere erwartet hatten. Von diesen selbst sahen wir keinen mehr.“

„Im nächsten Hofe an der Straßenkreuzung traf ich den Stabsarzt des ersten Bataillons, von dem ich mir die Ankunft bestätigen ließ. Dann schickte ich sofort Meldung an das Regiment und verließ mich mit meinen Leuten im Stroh einer Scheune.“

„Gegen Mittag erreichte mich die Nachricht, daß in derselben Nacht ein Kamerad von einer anderen Kompanie, der mit etlichen Leuten einen ähnlichen Auftrag hatte, sich ebenfalls verirrt, aber weniger Glück hatte, als ich. Am nächsten Tag lag er mit seinen Leuten tot vor dem feindlichen Schützengraben.“

„Da falteten sich unsere Hände verstohlen im Scheunenstroh, und ein heißes Gebet stahl sich durch's offene Dachgebälk in den nebelnassen Herbsthimmel.“

Es hat wahrlich eine beträchtliche Weile gedauert, bis die Völker Deutschlands und Österreich-Ungarns den Gedanken in sich verarbeiteten und zur klaren Erkenntnis gelangten, daß der alle Werte umwandelnde Weltkrieg auch jenen Bau morsch zusammenstürzen ließ, der drei Jahrzehnte ein Friedenstempel gewesen war, nämlich den Dreibund! Man wollte nicht daran glauben, daß die regierenden Männer Italiens die Art an den Baum legten, unter dessen Schatten das Land wuchs und zu Wohlstand und Ansehen gelangte.

Nun ist es geschehen! Empört und traurig gleichzeitig, haben wir auf der blutigen Bahn, die wir durch zehn Monate von Erfolg zu Erfolg geschritten sind, einen Augenblick haltgemacht, haben dem wilden Chorus gelauscht, der von jenseit der Alpen ungewohnt und schrill an unser Ohr drang, und sagten, das Haupt trotzig emporwerfend, unser gutes Schwert, das schärfer denn je in letzter Zeit auf die Feinde niedersauste, um so kräftiger am Griff! Ein neuer Feind? Nun gut, wir werden auch ihn zu bestehen wissen!

Nicht einen Augenblick haben die Delegierungen der beiden verbündeten Zentralstaaten ängstlich gezauert. Ihre ruhige Zubericht ging so weit, daß in den vergangenen ereignissschweren Tagen das gewaltige Räderwerk der allgemeinen Offensive unbehelligt weiterlief und ohne das unheilvolle Durcheinander in Italien der militärische Laie überhaupt nicht gespürt hätte, daß die sechste Großmacht im Begriff ist, eine Million Soldaten gegen uns in Bewegung zu setzen. Gut Ding will seine

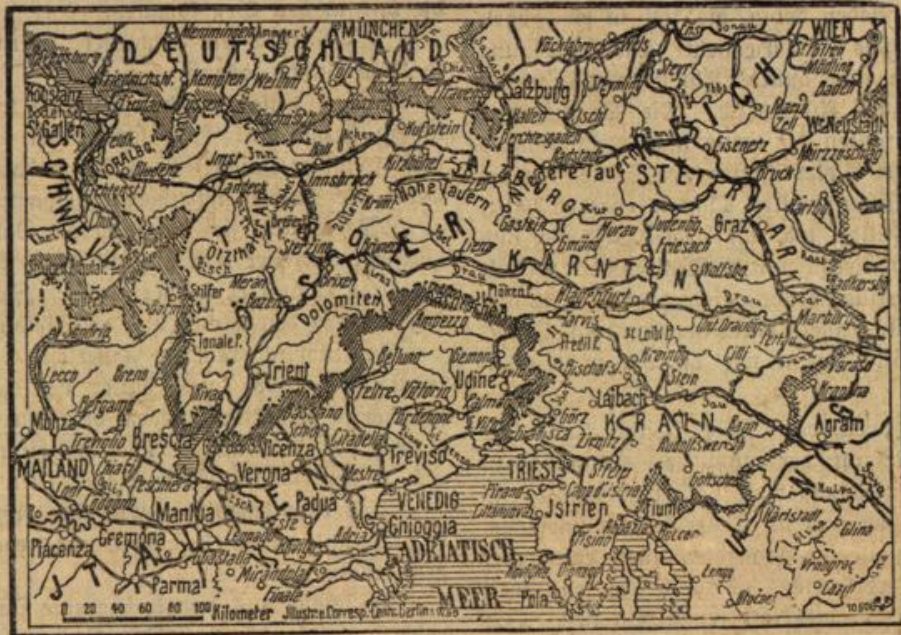
Weile haben, und zwischen dem Ausbruch eines Krieges und dem wirksamen Erscheinen des neuen Gegners auf dem Schauplatz der Kämpfe liegt ein weiter und oft sehr mühsamer Weg.

Nachdem Italien aus der Liste der „Bundesgenossen“ gestrichen wurde, gilt es für uns, zu erwägen, was seine Mithilfe unseren Feinden nützen kann. Solche an sich sehr interessante Voraussetzungen verdienen nur dann Beachtung, wenn sie sich auf kühle Erwägungen stützen, die sich fernhalten von jedem Extrem nach der günstigen oder ungünstigen Seite hin! Wie wir vorher schon erwähnten, dürfte Italien rund eine Million Soldaten in der ersten Kriegszeit vorzuschicken imstande sein. Diese Armee würde sein wertvollstes Menschenmaterial darstellen. Was später zum Auffüllen der Verluste da ist, kann nicht Anspruch darauf erheben, noch erstklassig genannt zu werden. Die Einschätzung des Wertes der italienischen Feldarmee ist aus mancherlei Gründen sehr schwer. Nach den Reformen der letzten Jahre, die in jüngster Zeit mit fieberhaftem Fleiß fortgeführt wurden, hat sich manches verbessert, was früher recht mangelhaft war. Artillerie und Train sind vermehrt und Lücken im Führerkorps aufgefüllt worden. Die Hauptsache aber

ist immer der Geist, und in dieser Hinsicht hat die unstillbare Propaganda die Bande der Disziplin hier und da gelockert. In einem siegreichen Feldzuge kann dieser ausgeglichen werden, zu sehr schwerwiegenden Folgeerscheinungen aber muß er führen, wenn Rückschläge eintreten und zum zähen Durchhalten auf eine harte Probe gestellt werden.

Das junge Italien hat in den Kämpfen des letzten Jahrhunderts wenig Glück gehabt. Wo die Enkel des alten allein kämpften, wurden sie geschlagen, und die politische Folge, die die Einigung herbeiführten, verdankten sie schließlich fremder Hilfe!

Auch die Kolonialkriege waren nicht dazu angelegt, Italienern ein besonders gutes militärisches Zeugnis auszusprechen. Der Schreckenstag von Adua, wo die Blüte der italienischen Jugend durch den Negus Negesti dahingerafft wurde, ist in frischer Erinnerung! Und Tripolis? Dieses Trauerspiel ist noch mitten im Gange. Außer einem schmalen Küstenstreifen ruht das Land noch unbesetzt in der Hand der Araber, trotz der gezähmten Eroberer. Wie soll es werden, wenn die „Heilige Liga“ durch türkische Gebote bis nach Tripolis auch dort hörter entbrennen. Aber zu allerlei Seeräuberaktionen kommt auch pekuniäre! zivar auch daß Frankreich England liches tun den neuen



Die österreichisch-ungarisch-italienische Grenze.

Der Schauplatz der ersten kriegerischen Ereignisse zwischen Österreich-Ungarn und Italien.

zu stützen, wenn man aber bedenkt, wie oberjaul die in Paris sind und London ohnedies unter der Last von Bundesgenossen — Belgien, Serbien, Rußland — mit offenen Händen herumlungern, seufzt, der wird die Italiens nicht gar zu hoch einschätzen.

Auf jeden Fall wird Italien, beengt in seinen Schlüssen, ins Feld gehen, und das ist keine angenehme Aufgabe, denn die edlen Dreiverbändler sorgen sich mehr, daß sie selbst aus dem Schlamm herausgehauen werden, als daß Italien auf seine Kosten kommt.

Und damit gelangen wir zu der Frage, wo Italien seine Million in die Bagische Falle werfen wird!

Wir haben uns in diesem beispiellosen Weltkrieg gewöhnt, mit so gewaltigen Zahlen zu operieren, daß Hunderttausende zuweilen zu geringer Bedeutung sinken. Schlachten wurden im Westen und Osten geschlagen, die dem Ringen auf den Katalaunischen Feldern um nichts nachstanden, und doch bezeichneten sie die Leute als „Teilerfolge“, denen nur lokaler Charakter zusprechen sei!



Deutsche Reichspost in den besetzten Gebieten.

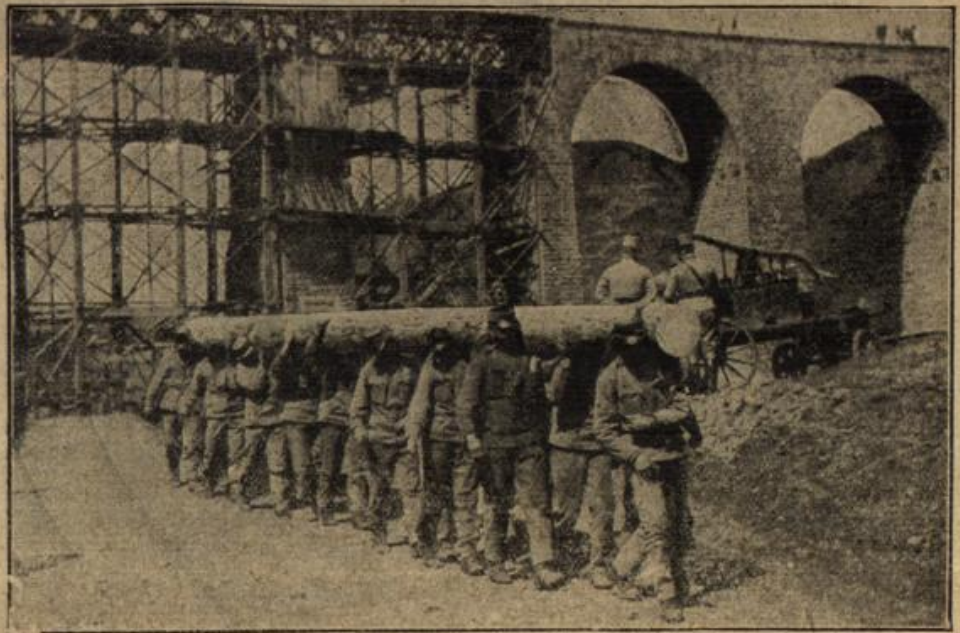
Deutsche Marken sind für die besetzten Gebiete Russisch-Polens herausgegeben worden.

Größte österreichisch-ungarische Stadt in Tirol: Trieste am Gardasee, ein beliebter deutscher Erholungsort.

Wückmarsch der russischen Truppen in den Karpaten.

Nach einer französischen Darstellung.

Der siegreiche Durchbruch der deutsch-österreichischen Truppen in Westgalizien durch die russische Verteidigungsfront hat auch sofort eine Rückwirkung auf die russischen Karpaten-Heere ausgeübt und die Hauptmacht der Russen zum Rückzug aus den Karpaten gezwungen. Da es den Russen gelingen wird, alle ihre Verluste vor den heftig nachstürmenden Verbänden zu retten, wird noch fraglich sein. Im schlimmsten Falle werden sie große Mengen ihres Kriegsgüter zurücklassen müssen, wenn nicht die Eintreibung sowie einen großen Teil der Heeresmassen zur Kapitulation zwingt.



Österreichisch-ungarische Truppen beim Brückenbau in den Karpaten.



Zum Rückmarsch der russischen Truppen in den Karpaten.

Das Unterseeboot.



Peitscht auch die See und heult der Sturm
Sie seh'n wie Nordlandsreefen
Treu wachend auf dem Eisenturm,
Den Erbfeind zu entdecken.

Und kam in Sicht ein feindlich Schiff,
Es wird auf's Korn genommen.
Das U-Boot taucht. „Torpedo trifft!
Es darf uns nicht entkommen.“

Und weithin übers stürm'sche Meer
Erdröhnt ein Donnerkrachen. —
Der Riesenkreuzer ist nicht mehr,
Versank in Meeres Rachen.

Als bald steigt in der Nähe auf
Das U-Boot mit den Recken,
Nimmt durch das Sturmmeer seinen Lauf,
Den Erbfeind zu entdecken.

Die älteste Universität der Welt.

Diese befindet sich in Peking und führt den Namen „Schule der Söhne des Himmlischen Reiches“. Ihre Gründung unbekannt weit in Vergangenheit zurück, ist eine Art ungeheuren Namen-Verzeichnisses, in 320 steinernen Tafeln eingemeißelt ist, die Namen von 1000 hier ausgebildeten Gelehrten enthalten.

Regen-Vorzeichen.

Neben der Befragung des Barometers kann man noch durch die Beobachtung anderer Erscheinungen auf bevorstehenden Regen schließen.

Vor einem solchen laufen die vorher ruhigen Hühner plötzlich wie in Aufregung, den Erdboden aufscharrend, umher. Ebenso lebhaft bewegen sich die Enten, die gleichzeitig häufig Kopf und Hals ins Wasser tauchen. Die Pfauen lassen ihren harten und metallischen Schrei hören. Die Tauben verlieren jede Vorstellung von der Tageszeit und scheinen im Zweifel zu sein, ob sie den Schutz des Taubenschlages sofort auffuchen sollen oder nicht. Schwärme, die sonst hoch in der Luft umherfliegen, flattern jetzt durch niedrige Luftschichten hin, wo sie den ebendahin verschlehten Insekten nachstellen. — Andere Tiere scheinen es ebenfalls zu empfinden, wann die Zeit der wohlthuenden Sommerwärme bald vorüber sein wird. Die Katze z. B. sitzt da gern in einer Ecke des Hofes und kratzt sich hinter den Ohren oder reibt mit einer Pfote ihr Fell ab, als ob sie einen Fleck beseitigen wollte. In Scheuern und Kornböden kommen Ratten und Mäuse aus ihren Schlupfwinkeln hervor

Die Störung.



„Was? Schon das zweite Mal sind Sie leicht verwundet worden, und beide Mal durften Sie auf ein paar Tage in die Heimat kommen. Ihre Frau war wohl selig, Sie wieder zu sehen, nicht wahr?“
 — „Oh nee, sie sagt, ich soll mich immer gerade kommen, wenn sie große Wäsche und Trofreenemachen hat.“

Vollständige Schauensterreinigung.

Jede Hausfrau sollte wissen, wie etwas wissenschaftliche Ladenaehaber die großen Schauenster reinigen. Das Verfahren besteht in folgenden Schritten: Man vermischt einen Teil Spiritus mit drei Teilen Wasser und rührt soviel Schleimkreide hinzu, daß daraus ein leicht fließendes, salbenartiges Gemisch entsteht. Dieses reibt man mittels eines weichen Papiers oder Baumwollgewebes auf die Scheibe und läßt antrocknen, wozu 15 Minuten hinreichen. Darauf reibt man mit reinem Leinöl. Das Glas ist davon allein gesäubert, wenn auch poliert und schließlich der Scheibe wird in keiner Weise geschadet.

Rätsel-Ecke

Magisches Quadrat.

1	2	3	4	5
6	7	8	9	10
11	12	13	14	15
16	17	18	19	20

Die Buchstaben in nebenstehendem Quadrat sind so zu ordnen, daß sowohl die waagerechten, als auch die senkrechten Reihen bezeichnen:
 1. einen weiblichen Namen
 2. ein Nahrungsmittel
 3. einen englischen Damentitel, 4. einen Namen von Juda.

Das Lösungswort ist: Jungfrau

Scharade.

Würdenträger der Türkei auf hohem Posten, gefolgt von seinem Dienerrösch.
 Er lächelnd: „Nennt ihr in einem Wort meinen Titel und das Ding am Neubau dort, das ich auch gesagt, was ihr für mich jetzt seid.“
 Die Schar, die des Gebieters Befehl erhebt.
 Das Lösungswort ist: Sultan

Wisselsprung.

ein								ei
	ge	nicht	ter	ge	ei	freund	an	die
	bril	gen	licen	sich	der	zwei	ten	nen
	dich	statt	ter	ren	und	ber	die	du
	so	de	ei	a	sch	schün	rasch	zu
	mit	wo	denk	zu	ei	rich	steht	sind
	an	dich	gen	nen	ke	bel	ber	ten
	ge	dann						ten
								sei

Das Lösungswort ist: Jungfrau

Erfahrungsaufgabe.

St . . di . . vi . . n.
 Die Punkte sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß ein bekanntes zwölfstelliges Wort entsteht.
 Das Lösungswort ist: Erfahrung

Kryptogramm.

Unvollkommenheit, Federhalter, Offenbach, Ballettostium, Sammelkleid, Hoftraiteur.

Jedem der obigen Wörter sind drei nebeneinanderstehende Buchstaben zu entnehmen, deren Vneinanderreihung ein Sprichwort ergibt.

Das Lösungswort ist: Unvollkommenheit

Sporträtsel.

Von der „Ersten“ umgeben, Die zwei „Lezten“ sich heben, Ins „Erste“ hinein, Um „Ganze“ zu sein.
 Das Lösungswort ist: Fußball

Einschlaggabe.

Art, Piler, Adra, Acher, Eder, Kälter, Kofen, Riger, Berg, Gaue, Rheu.
 Aus jedem dieser Wörter ist dadurch ein neues Wort zu bilden, daß man an irgend einer Stelle einen Buchstaben hinzufügt. Die eingeschlagenen Buchstaben sollen ein Sprichwort ergeben.
 Das Lösungswort ist: Ein Schlag



Eine tapfere Frau.

Marie von Fery-Vograr kämpfte im österreichisch-ungarischen Heere als Freiwillige, wurde zum Korporal befördert und erhielt eine Tapferkeitsauszeichnung.



Englische Minenwerfer in Tätigkeit.

Das obige Bild zeigt englische Soldaten, die während eines Sturms Bomben und Handgranaten gegen die Deutschen schleudern.
Nach einer englischen Darstellung.



Ein 6zölliges Geschütz in Tätigkeit an Bord des englischen Schiffes „Highflyer“.
Nach einer englischen Darstellung.



Eine neue Kriegsauszeichnung Frankreich.
Das französische Kriegskreuz
Nachahmung des Eisernen Kreuzes.